

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 57 (1979)
Heft: 1

Rubrik: Leute wie wir : das Schloss des Clemenz Frick in Weesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schloss des Clemenz Frick in Weesen

Die folgende Geschichte beruht auf der Begegnung mit einem Original. Ich versuche darum, die mir erzählte Lebensgeschichte möglichst originalgetreu wiederzugeben.

«Lerne Maurer, baue deine Zukunft!»

Geboren wurde ich 1906 als Sohn eines liechtensteinischen Maurers, der samt seinen

sieben Kindern der Arbeit nachreisen musste. So sind wir oft umgezogen. Nach der Schule lernte ich ab 1918 in Zürich das Malerhandwerk bei Meister Hilgard, einem Original, das sich auch als Opernsänger betätigte. Aber schon während des 1. Weltkrieges half ich meinem Vater, der sich auf Bruchsteinarbeiten spezialisiert hatte. Hier lernte ich, wie man Stützmauern, Flusswehren usw. kunstgerecht baut. Hauptberuflich aber blieb ich dem Malergewerbe treu und verbrachte auch meine Gesellenjahre bis 1927 in Zürich. Dann zog ich mit meiner Familie nach Mels. Es gab wenig Arbeit damals, man musste nehmen, was sich fand. So kam mir mein Doppelberuf in jenen Krisenjahren zustatten. 1933 zog ich ins «Juden-dorf» Endingen und übernahm als Kleinmeister ein Malergeschäft. Im St.-Galler Oberland wartete meine Braut, bis das Geld beisammen war zum Heiraten. 1935 war es endlich soweit. Als dann 4 Kinder kamen, reichte es gerade knapp zum Essen. Ich leistete mir einen kleinen «Austin», der als Berufs- und Familienvehikel lange Jahre sei-



So präsentiert sich dem überraschten Besucher das «historische» Schloss an der Amdenerstrasse in Weesen, das erstaunliche, 1975—1977 entstandene Werk eines 73jährigen Mannes.

nen Dienst versah. Seit bald 52 Jahren fahre ich nun unfallfrei Auto.

Eine Grossfamilie

1941 zog ich nach Oberurnen, wo wir ein altes Haus kaufen konnten, das ich nach und nach umbaute. Wir nahmen die Eltern zu uns und lebten als achtköpfige Familie friedlich zusammen. Unsere Kinder wuchsen ohne Schläge auf, wir erzogen sie mit Liebe. Die drei Töchter und der Sohn sind mit guten Partnern verheiratet. Heute habe ich 15 Enkel von 2 bis 20 Jahren, mit denen ich mich gut verstehe, sie kommen alle gern zu mir. Während des 2. Weltkrieges fand ich Arbeit an der Pragelpassstrasse, baute Stützmauern und Alpwege.

1945 gründete ich in Oberurnen ein eigenes kleines Baugeschäft. 1955 starb mein Vater, 1957 meine Mutter. Beide hatten bis zuletzt bei uns gewohnt.



Unser «Schlossherr» vor einem seiner wunderschönen Schiffsmodelle, wie er sie in sechswöchiger Arbeit zusammenbaut. Foto Rk.

15 Jahre als «fliegender Maurer»

Nachdem die Kinder grösser geworden waren, schlugen wir jeweils unser Sommerquartier im Tessin auf. Ich zog mit 5–7 Arbeitern in ein Dorf, und wir führten dort meist grössere Renovationsarbeiten aus, eine Tätigkeit, bei der man so richtig alle Branchen des Baugewerbes kennenlernte. Wir hausten in demontierbaren Wohnbaracken, meine Frau kochte für die ganze Männergesellschaft und hatte ein Zimmer im Dorf. Sie war geduldig und lieb und hatte sehr viel Verständnis für die Arbeiter.

Dabei lernte ich natürlich gut Italienisch. Drei Sommer verbrachten wir z. B. in Loco

im Onsernonetal, wo wir uns so gut mit den Einheimischen verstanden, dass man uns sogar einbürgern wollte.

Ein alter Plan wird Wirklichkeit

1969 erwarb ich den «Kapfenberg», ein Stück Land in Weesen, das ich einigermaßen urbanisierte. 1973 verkaufte ich mein Geschäft in Oberurnen an den Schwiegersohn, der es weiterbetreibt. An den «Ruhestand» mochte ich mit 67 allerdings nicht denken. Seit Jahren schwebte mir der Bau eines Schlösschens vor. Dieser Plan ging zurück auf meine Jugendjahre, hatte ich doch schon in der Schule grosse Interesse an der Schweizergeschichte. Alles, was ich über die alten Eidgenossen erfahren konnte, wurde eifrig gelesen. Ich habe auch Dutzende von Schlössern besucht und ihre Bauweise studiert. Schon auf meine Grosseltern geht die Liebe zu alten Gegenständen zurück. Und auf meinen langen Wanderjahren trieb ich dann mit wenig Geld manches Stück auf. Damals, in den dreissiger und vierziger Jahren, konnte ich die schönsten Sachen für ein Trinkgeld kaufen. Da kostete ein echter alter Vorderlader noch ganze 20 Franken. Die Besitzer nahmen diese kleinen Beiträge noch so gerne, sie hätten den «alten Plunder» sonst weggeschmissen! Bereits im AHV-Alter stehend, begann ich also, meine Schlosspläne zu zeichnen. Dazwischen fuhr ich zum «Kapfenberg» und begann mit den zeitraubenden Umgebungsarbeiten. Der Gemeinderat staunte nicht schlecht, als er meine Zeichnungen sah. Vielleicht hatte er Bedenken, ich müsste das Bauwerk unvollendet hinterlassen. Jedenfalls dauerte es einige Zeit, bis man sich zur Baubewilligung durchgerungen hatte.

Im Frühjahr 1975 begann ich mit den eigentlichen Hochbauarbeiten. Natürlich setzte ich Maschinen ein als technische Hilfsmittel. Aber die ganze Bruchsteinmauer des Hauses und die imposanten Stützmauern der Gesamtanlage darf ich ehrlich als mein Werk bezeichnen.

My home is my castle

An Weihnachten 1975 starb unvermittelt meine gute Frau. Damals waren erst die Stützmauern und die Fundamentplatten des

Hauses fertiggestellt. Der Verlust meiner tapferen und frohmütigen Lebensgefährtin setzte mir so zu, dass ich in drei Wochen 13 Kilo Gewicht verlor. Die Welt war für mich untergegangen, war sie doch mein Ansporn gewesen, Unmögliches möglich zu machen. Aber ich wollte den Kindern nicht zur Last fallen und spürte, dass ich eine Ablenkung brauchte. So nahm ich im Frühjahr den Aufbau des Schlösschens wieder in Angriff. Dabei halfen mir zeitweise auch zwei Schwiegersöhne, zudem verschiedene Kollegen aus dem Baugeverbe, die ein ähnliches Wanderleben führen wie ich vor Jahrzehnten. Am 25. Juni 1977 war es soweit; ich konnte den «Kapfenberg» beziehen. Natürlich dauerte es einige Zeit, bis all meine Altertümer auch übergeführt und aufgestellt waren. Seither ist das Haus auch bewohnt. Ich habe 4 Schlafzimmer, alle mit WC und Dusche. Eines ist fest vermietet, ein anderes oft von Gästen bewohnt. Natürlich sind nur die Architektur und das Mobiliar historisch, alles andere ist modern. Die Küche hat sogar einen Dunstabzug, überall gibt es eine gute Entlüftung. Auch eine Oelheizung gehört zum Komfort. Seit dem Bezug tauchen viele Touristen vor dem «Märchenschloss» auf, Ausländer interessieren sich für die «Schlossgeschichte» und hören dann mit fassungslosem Erstaunen, dass es ein Neubau sei. Die einst eher skeptische Gemeinde ist heute stolz auf den «Kapfenberg» und beleuchtet ‚ihr‘ Schloss nachts mit Scheinwerfern.» Soweit der persönliche Bericht des Gastgebers.

Rundgang im Märchenschloss

Herr Frick chauffiert mich im VW-Lieferwagen vom Bahnhof Weesen zu seinem Wohnsitz. Ein Feriengast wischt das letzte Laub zusammen an diesem letzten sonnigen Novembertag. Die Führung wird zu einem spannenden Abenteuer. Ueber richtige Türme, Zinnen, solide Treppen und Mauern führt er mich zum höchsten Punkt. Da liegt einem das ganze Monument zu Füßen, fahngeschmückt und irgendwie an Schloss Neuschwanstein erinnernd. Und was die Antiquitäten- und Waffensammlung anbetrifft, kann er es mit einem kleineren Museum aufnehmen.

Wie es sich für einen echten Sammler gehört, kennt er die Geschichte und Bedeutung fast jeden einzelnen Stückes.

«Sehen Sie, diese Uhr schlug schon bei der Geburtsstunde meiner Mutter am 11. Januar 1874. — Jene Wodkaflasche aus Leder trug ein Soldat General Suworows Anno 1798 über den Pragelpass. — Dieser Tschako (Helm aus Stoff und Leder) gehörte einst einem Soldaten des Zürcher Schützenregiments» — undsoweiter undsofort. Man könnte stundenlang zuhören. Natürlich weiss



Ferien- und Kulturzentrum
LAUDINELLA
7500 St. Moritz / Engadin

Gemeinschaftswochen für ältere Leute

Freizeiten für Senioren

9. bis 16. Juni und 22. bis 29. September 1979
Geselligkeit, Besinnung, Ausflüge zu einem günstigen Pauschalpreis

Freizeit für ältere singfreudige Leute

8. bis 22. September 1979
Leitung: alt Kantor Bernhard Henking
Für jedermann, der Freude am Singen hat.

Prospekte beim Kurssekretariat der LAUDINELLA,
7500 St. Moritz, Telefon 082 / 2 21 31.

UMBAUBETT HILLCO zur Verwendung mit eigenem Bett

Höhenverstellung und/oder
Schrägstellung
preisgünstig



Georges Bucher
Via Martelli, 6987 Caslano



So sah das Schlössli «Kapfenberg» im Winter 1977 aus. Dass sich hinter den Backsteinmauern eine sehr komfortable Wohnung befindet, ahnt man freilich nicht.

Herr Frick, was seine einst wohlfeil erworbenen Schätze heute wert sind. Für den Tschako bot ihm ein Besucher sofort 100 Franken, ein einziges Vorderlader-Gewehr gilt 3000 Franken. Aber der Besitzer verkauft grundsätzlich nichts. «Ich habe eine Familien-AG gegründet, damit mein ganzes Lebenswerk im Besitz meiner Kinder bleibt. Es wäre doch ein Jammer, wenn all diese seit bald 50 Jahren zusammengetragenen Stücke auseinandergerissen würden.»

Das Leben geht weiter

Es wäre durchaus normal, wenn Clemenz Frick sich mit bald 73 Jahren nun allmählich zur Ruhe setzte. Aber er denkt keineswegs daran, sich als Museums-Konservator zu betätigen. Vorerst baut er wieder einmal, gegenwärtig hat er die Bauleitung für ein Einfamilienhaus in der Umgebung inne, für 1979 stehen aber auch noch letzte Verbesserungen am Wohnschloss auf dem Programm. Der Torbogen soll fertigwerden, und vom Turm aus soll noch eine Zugbrücke zur Treppe hinübergeführt werden.

Neu!



Sein Name sagt, was es bewirkt bei Ermüdung, Konzentrationsschwäche, vorzeitiger Erschöpfung

Locarno, der Klimakurort am Lago Maggiore

Bei Einsendung dieses Talons an:

Offizielles Verkehrsbüro Locarno
Via F. Balli 2, 6600 Locarno

erhalten Sie den Prospekt

Seniorenferien in Locarno

mit Hotelpauschalarrangements für 7 Tage mit Halbpension.

Sie können dann zwischen sechs guten Hotels wählen, zwei davon liegen am Hügel in Orselina und Brione s. M. auf 400 m ü. M. Es handelt sich um Familienhotels an ruhiger Lage, sehr geeignet für Seniorenferien.



Lässt das Wetter Arbeiten im Freien nicht zu, so widmet er sich dem Bau grosser Schiffsmodelle. Natürlich sind es wiederum historische Schlachtschiffe. Auf dem Tisch ist die «Santissima Madre» im Entstehen, die er für einen Bekannten in Zürich nachbaut. Ueber dem Cheminée präsentiert sich der Segler «Les Sirènes» in voller Pracht. Ein befreundeter Handwerker dreht die Messingkanonen. Allein diese winzigen Geschützrohre kosten etwa 250 Franken. Nach sechswöchiger intensiver Arbeit — oft bis Mitternacht — ist so ein Schiff im Wert von etwa 3000 Franken vollendet.

Ein Lebenskünstler

Daneben versorgt sich Clemenz Frick als Hobbykoch weitgehend selber, nur am Sonntag fährt er nach Oberurnen. Dort besucht er die Kirche, das Grab seiner Frau und lässt sich von einer Tochter zum Mittagessen im Familienkreis einladen.

Im Gespräch mit unserem unermüdlichen Bastler, Maurer und Sammler zeigt sich kein



Blick in die historische Küche mit einigen der während Jahrzehnten gesammelten Gerätschaften.

Zeichen von Ermüdung. «Seit über 50 Jahren rauche ich täglich ein Päckli ‚Parisiennes‘ oder mehr, und bis jetzt habe ich keine Nachteile gespürt.» Nun, während der Fahrt nach Ziegelbrücke, lässt sich feststellen, dass Herr Frick seinen Wagen absolut sicher steuert. «Ich fahre grundsätzlich defensiv und versuche, Risiken zu vermeiden.» Ein Lebenskünstler ist er schon, dieser zähe, willensstarke und unbeugsame Naturmensch, der jahrzehntelang im Freien arbeitete. Dabei ist er so bescheiden und menschenfreundlich geblieben, dass er immer wieder Passanten zum Besuch seines Reiches einlädt. Dass ein «einfacher Maurer» sich ein so imponierendes Lebenswerk erarbeiten konnte, zeigt vielleicht, dass auch ein Handwerker im Alleingang sich hohe Ziele setzen und diese erreichen kann.

Der Besuch im «Kapfenberg» war eine ermutigende Entdeckung, ich erlebte ein grossartiges Beispiel von Selbständigkeit im Alter.

Peter Rinderknecht



Clemenz Frick in der Galauniform der päpstlichen Schweizergarde — ein ebenso romantisches wie überraschendes Bild.